

Hamburg, 26. Juni 2022

Michelgruß zum Tag der Geburt Johannes des Täufers (Johannis)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Dies ist das Zeugnis Johannes des Täufers: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ (Johannes 3,30).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Siehe, ich will meinen Boten senden, spricht der HERR,
der vor mir her den Weg bereiten soll.

Maleachi 3,1

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,
er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.

Die gepflanzt sind im Hause des HERRN,
werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen.

Und wenn sie auch alt werden,
werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein,

dass sie verkündigen, dass der HERR gerecht ist;
er ist mein Fels und kein Unrecht ist an ihm.

Psalm 92,13-16

Siehe, ich will meinen Boten senden, spricht der HERR,
der vor mir her den Weg bereiten soll.

Maleachi 3,1

Lied: EG 131, 1-3 O Heiliger Geist, o heiliger Gott

1. O Heiliger Geist, o heiliger Gott, du Tröster wert in aller Not,
du bist gesandt vons Himmels Thron von Gott dem Vater und dem Sohn.
O Heiliger Geist, o heiliger Gott!

2. O Heiliger Geist, o heiliger Gott, gib uns die Lieb zu deinem Wort;
zünd an in uns der Liebe Flamm, danach zu lieben allesamt.
O Heiliger Geist, o heiliger Gott!

3. O Heiliger Geist, o heiliger Gott, mehr' unsern Glauben immerfort;
an Christus niemand glauben kann, es sei denn durch dein Hilf getan.
O Heiliger Geist, o heiliger Gott!

Predigttext: Apostelgeschichte 19,1-7

1 Es geschah aber, als Apollos in Korinth war, dass Paulus durch das Hochland zog und nach Ephesus kam und einige Jünger fand. 2 Zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie sprachen zu ihm: Wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. 3 Und er fragte sie: Worauf seid ihr denn getauft? Sie antworteten: Auf die Taufe des Johannes. 4 Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und dem Volk gesagt, sie sollten an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus. 5 Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. 6 Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weissagten. 7 Es waren aber zusammen etwa zwölf Männer.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde, Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth sind miteinander verwandt. Genauer gesagt: sie sind Cousins. Aber viel unterschiedlicher könnten sie nicht sein. Der eine ist ein ziemlich schräger Typ: Kamelhaarmantel und Wildbienenhonig, das sind die Stichworte, die seinen Lebenswandel beschreiben. Ein Einsiedler von Gestalt. Einer, der es in der Zivilisation nicht mehr aushält. Aus gutem Grund, denn für Johannes steht Gottes Weltgericht unmittelbar bevor. Darum geht er in die Wüste und ruft eine Zeitenwende aus. Und die Leute verlassen die Stadt und folgen ihm in Scharen. Das ist allerdings ziemlich bemerkenswert, denn sie bekommen eine Predigt zu hören, die im Grunde genommen eine Publikumsbeschimpfung ist. „Otterngezücht, also: Schlangenbrut, das seid ihr. Was macht euch sicher, dass ihr dem Zorn Gottes entgehen werdet? Tut Buße, oder ihr landet im Feuer.“ Johannes scheint den Nerv der Zeit getroffen zu haben: das Bewusstsein, dass es so, wie es ist, um Himmels Willen nicht weitergehen darf. Die Taufe wird sein Markenzeichen – schließlich wird in der ganzen Antike nur er, und kein anderer, „der Täufer“ genannt. Seine Taufe mit Jordanwasser ist die letzte Chance der Menschen, eine Berührung mit kühlendem Wasser, das gerade noch rechtzeitig reinigt, ehe der feurige Zorn Gottes hereinbricht. Und dieser Taufe müssen dann Taten folgen. Gerecht soll es zugehen. Und anständig. Dass auch Jesus sich von ihm taufen ließ, ist historisch in höchstem Maße wahrscheinlich. Es hätte sonst einfach keinen Grund gegeben, einer anderen Gestalt wie Johannes in der christlichen Überlieferung solch großen Raum einzuräumen. Im Grunde genommen ist Johannes eine zweite Hauptfigur, eine Art Prototyp des Wanderpredigers, der von Gott anders, neu erzählt. Und der Menschen in seinen Bann zieht, die ihm folgen.

Seinen Cousin aus Nazareth kennen wir deutlich besser: es ist der Mann, der die Bergpredigt hält. Von Schlangenbrut keine Rede, aber von Feindesliebe und Fürsorge Gottes. Er ist offenbar milder gestimmt als sein raubeiniger Zeitgenosse. Ein wahrer Menschenfreund. Nebenbei: wirklich aller Menschen, das hat manch einen verstört. Er isst und trinkt mit den Leuten und traut ihnen allen das Gute zu. Ansteckende Krankheiten schrecken ihn nicht. Die Friedfertigen nennt er glücklich. Und seine Bereitschaft zur Vergebung scheint grenzenlos. Und doch hat er sich von Johannes taufen lassen. Darum müssen wir uns wohl eines vor Augen halten: Die Botschaft von der Zeitenwende, also dass „es ernst ist“, verbindet die beiden. Es gibt auch für Jesus nichts mehr zu verschieben. Hier und jetzt beginnt die Zukunft Gottes. Heute ist der Tag. Darum kehrt um, das sagt er auch! Mit seiner Johannes-Taufe im Hinterkopf wird man eine un-ruhige, un-bürgerliche Grundstimmung der Jesus-Geschichte nicht überhören können. Es soll nichts so bleiben wie es ist – denn diese Welt muss sich wandeln – und ist schon im Wandel begriffen.

Die Gemeinsamkeiten gehen noch weiter – beide verloren gewaltsam das Leben. Johannes wurde hingerichtet, weil er mit seiner Gerichtsbotschaft auch vor den Herrschenden nicht Halt machen. Und Jesus wurde von den Römern aus Angst vor Aufruhr hingerichtet. Und den Frauen und Männer, die ihnen nachgefolgt waren, muss es auch ähnlich ergangen sein – sie standen da. Mit ihrer unabgeholten Hoffnung, dass es um Himmels Willen nicht bleiben kann, wie es ist ...

Die Szene auf dem Weg nach Ephesus, die Lukas erzählt, könnte vor diesem Hintergrund symbolischer nicht sein. Paulus begegnet zwölf Jüngern des Johannes. Gewissermaßen dem Pendant jener zwölf Weggefährten Jesu, die wir auch besser kennen. Es gibt sie noch, die

„Johannes-Gemeinde“. Sie sind nach dem Tod nicht auseinandergelaufen. Und es gibt weit mehr, was diese und jene Zwölf miteinander verbindet, als sie trennt: Die Hoffnung auf Wandel. Der Ruf zur Umkehr. Die Kritik der religiösen Gemütlichkeit. Doch den Zwölfen, die Paulus über den Weg laufen, fehlt etwas. An dieser Stelle, liebe Gemeinde, wird wohl kein historischer Bericht gegeben, es geht vielmehr um eine Selbstverständigung der christlichen Gemeinde. Was unterscheidet den Glauben an Christus von dem an den Täufer? Warum geht diese Sache anders weiter als jene? Es ist der Geist, der fehlt, erzählt Lukas. Und eine Christenheit, die mit jenem Geist nichts anzufangen wüsste, der ginge es darum zuletzt wie den Johannesjüngern. Die sind nicht grundsätzlich auf dem falschen Dampfer. Sie sind auf der richtigen Spur: sie haben die innere Unruhe mitgenommen. Sie haben den Ernst der Lage begriffen. Und sie werden ihr Heil nicht in einer frommen Weltflucht suchen, ganz im Gegenteil. Aber der Geist bringt in dieses ehrliche, grundständige und um Himmels Willen notwendige menschliche Tun eine andere Qualität hinein: eine eben geist-liche Qualität. Wie kann man das anschaulich machen? Besser als mit den Pfingstbildern wird es nicht gehen. Geist ist der Ursprung der Bewegung in unserer Kirche, wie der unsichtbare Wind, der die Blätter rauschen lässt. Geist ist schöpferische Inspiration, die die abgestandenen Gedanken durcheinanderwirbelt. Geist ist das Licht, das aufgeht – und zwar nicht nur mir, sondern auch den anderen. Geist ist der Wahrheitsmoment inmitten des Bezweifelbaren. Geist ist der Moment des Verstehens – mit denen, die so ganz anders ticken. Auch das sind alles nur Sprachbilder – doch die lassen sich mit Leben füllen, hoffe ich! Und wenn dem nicht so wäre, müssten wir uns ernsthaft fragen, ob unser ganzes Kirchenwesen eine geistlich hirntote Angelegenheit wäre. Wir müssten respektieren, begreifen, dass sich dieser Geist nicht machen lässt durch Strukturdebatten und Reformprozesse, durch gute Ideen oder kirchliches Qualitätsmanagement und Gemeindekonzepte – er würde wehen, wo er will – und es wäre notwendig, sich hinzustellen, das Plappern und Tun einzustellen, auch das fromme, und zu spüren, zu hören, woher der Geist weht. Und wohin er mit uns will – ob er Gegenwind oder Rückenwind ist. Oder ob uns eine längere Wartezeit verordnet ist – und wir erst einmal die Sinne schärfen müssen.

Kamelhaarmantel und Wildbienenhonig gepaart mit dunkler Gerichtsbotschaft auf der einen Seite – die große Rede von Feindesliebe und Fürsorge Gottes auf der anderen Seite. Und irgendwo auf dem Weg nach Ephesus machen zwölf Jünger die Erfahrung, dass der Glaube nicht die Erinnerung an die Taten der großen Männer ist. Sondern dass er Geistesgegenwart ist. In ihr werden die Erinnerungen an Worte und Taten, in ihr wird die Auferstehungshoffnung wahr – und in ihr bleibt die Wahrheit, dass es um Himmels Willen nicht bleiben darf, wie es ist, kein menschliches Aktionsprogramm – sondern jene Sache, die Gott zu seiner Sache gemacht hat. Ebenso geistreich wie menschenfreundlich, wie es seine Art ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Ewiger Gott,
das Jahr ist auf seiner Höhe.
Wir danken dir für allen Segen, den wir erfahren haben.
Wir danken dir dafür, dass dein Wort unter uns lebendig ist.

Du lässt uns hoffen auch in unruhiger Zeit.
So bringen wir vor dich, was uns bewegt:

Wir beten zu dir, du Schöpfer des Himmels und der Erde.
Wir blicken zurück und bitten:
Wandle in Segen, was in der zurückliegenden Zeit zur Last wurde.
Gib neues Leben, wo Krankheit und Hass den Atem stocken ließen.
Du Schöpfer des Himmels und der Erde, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten zu dir, du Ursprung des Lebens.
Wir halten Ausschau nach dem, was kommen wird und bitten:
Behüte die, die zu Neuem aufbrechen.
Bleib an der Seite der Schwachen und Ängstlichen.
Du Ursprung des Lebens, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir beten zu dir, du Quelle der Gerechtigkeit.
Wir erinnern uns an Johannes den Täufer und bitten:
Steh deinen Freundinnen und Freunden bei, wenn sie ihre Stimme erheben.
Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.
Und sei bei den Menschen, die unter dem Krieg leiden.
Du Quelle von Gerechtigkeit und Frieden, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Ewiger Gott, das Jahr ist auf seiner Höhe.
Wir blicken zurück und halten Ausschau nach dem Kommenden.
Dir, du Herr der Zeit und unseres Lebens, vertrauen wir. Sei bei uns heute und alle Zeit.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

Michel-Segen Juni 2022:

Gottes Segen komme zu dir
und schenke dir Licht und Freude
dass es hell in dir wird und du strahlen kannst

Gottes Segen komme zu dir
und schenke dir Kraft und Zuversicht
dass du stark wirst und mutig deine Wege gehst

Gottes Segen komme zu dir
und schenke dir Sanftmut und Liebe
dass du an der Hoffnung festhältst und den Frieden suchst.

So segne und behüte dich der gnädige und barmherzige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.